

## Straßenschilda

Reinhard Wilhelm

Es war einmal ein Zebrastreifen. Er lag Jahr für Jahr auf dem Stuhlsatzenhausweg und verband die Informatik mit der Mathematik und dem Hörsaalbau. Die Informatiker begingen ihn in tiefe wissenschaftliche Gedanken versunken zwischen Instituts- und Hörsaalgebäude. Sie wußten natürlich, daß nicht alle Verkehrsteilnehmer Zebrastreifen und die auf dem Campus geltende Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h beachtetten, und hatten sich daran gewöhnt, sich vor rasenden Autofahrern, städtischen Busfahrern und radfahrenden Mediävisten in Sicherheit zu bringen.

Eines Nacht- und nebligen Tages aber traten Bedienstete des städtischen Verkehrsreferats in Aktion und entfernten den Zebrastreifen und alles, was dazu gehörte. Das riß die Informatiker für einen Moment aus ihrem tiefen wissenschaftlichen Grübeln. Sie beschwerten sich gar bitterlich, erst bei ihrem Universitätspräsidenten, der sich als nicht zuständig erklärte, dann beim städtischen Ordnungsamt. Dieses bedeutete ihnen, daß ihre Aufregung ebenso überflüssig wie der Zebrastreifen sei, versprach auf weiteres Drängen hin eine Verkehrserhebung, in der Annahme, die Überflüssigkeit mit Zahlen belegen zu können. Bedienstete des Verkehrsreferats wurden mit Zählern ausgerüstet und damit in die Lage versetzt, über größere Zeiträume Zahlen um jeweils eins zu erhöhen. Sie erfaßten zu einer morgendlichen und einer nachmittäglichen Stunde den Verkehrsfluß vor dem Institutsgebäude. Die Zählung erbrachte gar große Zahlen, morgens 674 und nachmittags 627 PKW pro Stunde. Darob gerieten die Beamten des Verkehrsreferats in eine äußerst zufriedene Stimmung, nicht weil sie damit die Überflüssigkeit des Zebrastreifens nachgewiesen hätten, sondern weil sie sich doch auf's Schönste auf die bundeseinheitliche Richtlinie über die Anlage und Ausstattung von Fußgängerüberwegen (R-FGÜ84) berufen konnten, die bei einem Verkehrsaufkommen ab 600 Fahrzeugen pro Stunde Zebrastreifen verbietet und statt dessen Fußgängerampeln fordert. Mit größtem Bedauern teilten sie mit, daß für diese nun mal kein Geld da sei.

Und wenn der letzte Informatiker noch nicht überfahren worden ist, so hetzt er noch heute über den Stuhlsatzenhausweg dort, wo einmal ein Zebrastreifen war.